ST. VALENTINUSHAUS in KIEDRICH

heute SCIVIAS Caritas gGmbH

ZEITTAFEL

Einführung
Am 01.01.1869 kommt Pfarrer Johannes ZAUN, auf Grund der Bitte von Sir John SUTTON 3. Baronet an Bischof Peter-Josef BLUM, nach Kiedrich.

Pfr. ZAUN will aus eigener Überlegung eine Einrichtung für weibliche Fallsüchtige katholischer Konfession sicherstellen, für die im damaligen Regierungsbezirk Wiesbaden keine Anstalt zur Verfügung stand.

Er erwirbt ein großes Gelände und legt die Statuten der Gesellschaft für die Errichtung des St. Valentinushauses vor und beginnt mit den Vorbereitungen der Bauarbeiten.

Die Akzeptanz der Bevölkerung, mitten in einem Dorf eine Anstalt für »Fallsüchtige«, d. h. für epilepsiekranke Menschen, zu bauen, ist durch die seit dem 14. Jh. in Kiedrich bestehende Wallfahrt zum hl. Valentin gegeben. Ein Pilgerhospital und eine Elendenbruderschaft bestand seit 1417, und der Umgang mit u.a. epilepsiekranken Menschen/Pilgern ist im Dorf daher kein Problem.

Doch der plötzliche Tod von Johannes ZAUN setzt seinem sozialen Engagement ein vorzeitiges Ende. Der Pfarrvikar Leopold Matthias Elias STOFF, Pfarrvikar in Eberbach-Eichberg, führt die Aufgabe mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten fort. Es ist sein besonderer Verdienst für Kiedrich, die Umsetzung des Werks von Pfarrer Zaun, das St. Valentinushaus, fertig zu bauen.

In dieser Zeittafel fließt auch der Festvortrag von Dr. Michael Kutzer zur 125-Jahrfeier mit seinen ergänzenden Aussagen ein, gekennzeichnet mit:
Dr. Kutzer: ... (Textauszug)

1868/71, 20. Januar 1868
von Schwester M. JOSEFA ADJC geschrieben (in kursiver Schrift):
Durch die Familie Martin (Familie des Historienmalers August Franz MARTIN) *wird die erste Schwester der Kongregation der »Arme Dienstmägde Jesu Christi« nach Kiedrich zur Pflege einer Nachbarin gerufen.*

Nach der Zielsetzung der Stifterin, Maria Katharina KASPER, nehmen sich die Schwestern der Not der Armen an, pflegen die Kranken und betreuen die Kinder. Diesem Grundsatz getreu, verrichten die (Dernbacher-*) Schwestern ihre Dienste zunächst an den Kranken in der ambulanten Pflege.*

Nach dem Tod von Pfarrer ZIMMERMANN, der den Schwestern einen Teil seines Vermögens vermacht, erbaut Pfarrer ZAUN ein kleines Haus.

8. Juli 1871: Der erste Kindergarten (Verwahrschule) wird eingeweiht.

26. Juli 1871 (Fertigstellung): Sir John SUTTON, erbaut ein größeres Haus, Kiedricher Schwesternhaus, mit Garten.

1871
Der neue Anstaltsleiter der Irrenanstalt Eichberg, Dr. med. Matthias HEUSER, protestiert bei der preußischen Verwaltungsbehörde in Wiesbaden gegen die Aufnahme von Epileptikern in die Anstalt Eichberg. - Viele Epileptiker aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden werden nun in die epileptische Anstalt nach Bethel bei Bielefeld geschickt.

Da dort den religiösen Bedürfnissen der Epileptiker katholischer Konfession nicht ausreichend entsprochen werden kann, plant der Landesdirektor SARTORIUS, Wiesbaden, sie in katholischen Anstalten unterzubringen.

Dr. Kutzer: Bereits die Gründungsphase lässt sich – bei allen Verdiensten des Gründers und Pfarrers Johannes Zaun - auch aus ihrer Zeit heraus begreifen. Es gab Unterstützung für seine Pläne: Nicht zuletzt durch den leitenden Arzt der Klinik Eichberg, der sich durch eine Neugründung in der Nachbarschaft Entlastung und eine bessere konfessionelle Betreuung der epileptischen Patientinnen versprach. Der Plan Zauns passte auch nahtlos in den politischen Willen seiner Zeit, diverse soziale Probleme durch Heimversorgung zu lösen - und das nicht nur für Epileptikerinnen, sondern auch für psychisch Kranke schlechthin, für körperlich Behinderte, Tuberkulosekranke oder schwer Erziehbare. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sah man die Ideallösung – anders als heute - in der Entfernung der Problemfälle aus der Gesellschaft und deren Unterbringung in dem sich ausbreitenden System der Anstaltsfürsorge. Und diese sozialen Probleme waren drängend nach dem Zusammenbrechen der alten Sozialordnungen durch Verstädterung, Industrialisierung und Säkularisierung. Und hier wollte sich auch die katholische Kirche im 1871 gegründeten deutschen Reich unter der Führung des protestantischen Preußen profilieren, indem sie neue „moderne" Anstalten schuf. Es gab auch Konkurrenz in dem evangelischen Engagement in diesem Bereich: die seinerzeit bedeutendste Einrichtung für Epileptiker in Bethel (gegr. 1867, v. Bodelschwingh ab 1872).

1883

Die Barmherzigen Brüder in Montabaur sind dazu bereit und richten vorerst ein Haus für männliche Epileptiker katholischer Konfession ein.

Die Armen Dienstmägde Jesu Christi in Dernbach können wegen Fehlens eines geeigneten Hospitals keine Zusage geben. Sie sind jedoch bereit, im Schwesternhaus zu Kiedrich einige Betten für epileptische Kranke bereitzustellen. Da die vorgesehenen Räume »zu beschränkt und ungesund« sind, plant der Kiedricher Pfarrer ZAUN den Kauf eines Hauses zur Aufnahme einer größeren Zahl fallsüchtiger Frauen und Mädchen.

Dr. med. HEUSER (Eichberg) entwirft einen Plan zur Aufnahme von etwa 20 Kranken, doch es entstehen Zweifel der Eignung des Plans.

Als der Vorstand des Mutterhauses in Dernbach erklärt, dass die Genossenschaft für die Einrichtung eines solchen Hauses keine Mittel habe, ist auch dieser Plan endgültig gescheitert.

1883

Pfarrer Johannes ZAUN, seit 1869 Pfarrer von Kiedrich, fasst den kühnen Plan, von sich aus ein größeres Haus für weibliche Fallsüchtige katholischer Konfession zu errichten.

Als Baugelände wählt er den Metternich'schen Hof an der Untergasse, mit etwa 9 Morgen Land, den er schon 1877 von der Fürstin von LÖWENSTEIN-WERTHEIM-ROSENBERG zum Preis von 36.000 Mark gekauft hatte.

Um allen Forderungen der Fachwissenschaft zu genügen, erhofft er sich Rat und Hilfe von den Ärzten der Irrenanstalt Eichberg.

Pfarrer ZAUN sucht Männer und Frauen, die zu finanzieller Hilfe bereit sind, und denkt daran, sie in einer Gesellschaft mit einem Statut zusammenzuschließen. Nach Beratung mit Juristen und anderen erfahrenen Personen des öffentlichen Lebens entwirft er mit ihnen das Statut.

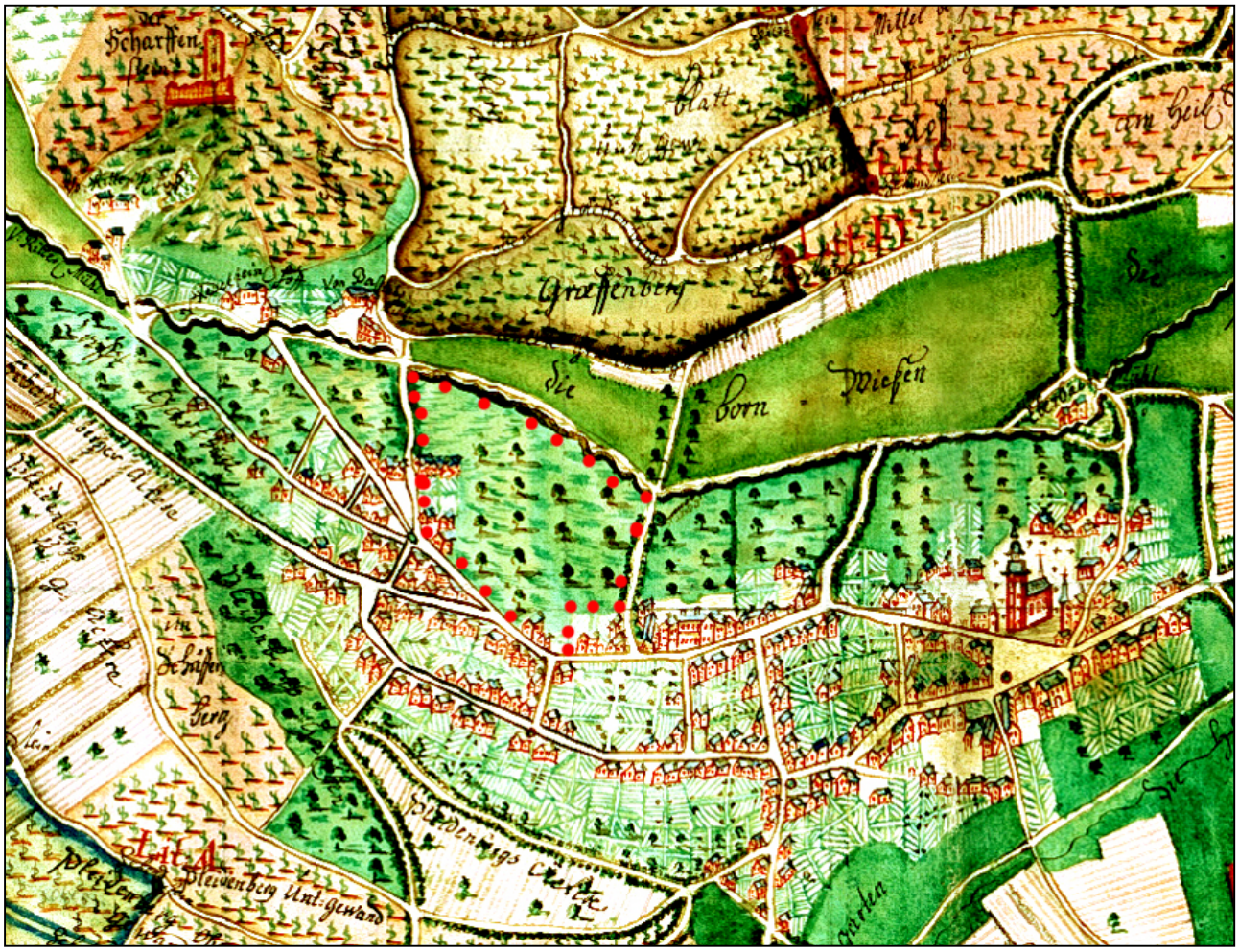
Dr. Kutzer: Und auch der Ort, Kiedrich, war nicht zufällig gewählt!
Er war bereits ein Pilgerort für Epileptiker: eine Valentinus-Reliquie (St. Valentinus=Schutzpatron der „Fallsüchtigen" seit dem Mittelalter) befand sich seit dem späten Mittelalter zunächst im Kloster Eberbach und dann in der Ortskirche. Und an Pilgerorten war es <u>seit jeher</u> Brauch, den Kranken vorübergehend oder auch länger Unterkunft in Herbergen oder Hospizen anzubieten – zur Entlastung der Angehörigen und zum Verbleib im wundertätigen Umfeld der Reliquie. Und eine solches Hospiz – oder sogar mehrere - gab es auch in Kiedrich Und es existierte bereits das Schwesternhaus des Pflegeordens der „armen Dienstmägde Jesu Christi" aus Dernbach, welches die Keimzelle für der Neugründung wurde.

ZAUN Johannes
Pfarrer, Geistlicher Rat
Chronist Kiedrichs und des Rheingaus
1883 Gründer des St. Valentinushauses

✶ 30.01.1821
Thalheim/Westerwald
† 01.10.1884 auf dem Weg von Erbach nach Kiedrich
□ 04.10.1884 Kiedrich, Alter Friedhof

Er war ein Priester von außerordentlicher Willensstärke, peinlicher Gewissenhaftigkeit, rastloser Tatkraft, tiefer Bescheidenheit und zugleich mit einem goldenen Humor,

so wurde Johannes Zaun einmal geschildert.



St. Valentinushausgelände, Ausschnitt aus dem Gesamtplan des Geometers Hock von 1772. (Rote Punkte zeigen der Grundstückserwerb)

1884, 20. Januar
Pfarrer ZAUN teilt dem Bischöflichen Ordinariat in Limburg mit, dass eine Anzahl von Katholiken in Kiedrich und Umgebung beabsichtige, in Kiedrich ein Haus für weibliche Fallsüchtige katholischer Konfession mittels einer Aktiengesellschaft zu gründen.

1884, 31. Januar:
Das Bichöfliche Ordinariat antwortet, dass es gegen die mitgeteilten Bestimmungen nichts zu beanstanden gibt, und dass es an dem geplanten Vorhaben sich soweit beteiligen dürfe, als seine Standes- und Amtspflichten dieses zuließen.

1884, 14. Februar
(am Festtag des Kirchen- und Ortspatrons St. Valentin, in deutschsprachigen Ländern und seit dem Spätmittelalter Schutzpatron gegen die »fallende Krankheit«(Epilepsie))

Fertigung des »Statutes der Gesellschaft für die Errichtung des St. Valentinushauses zu Kiedrich im Rheingau«.

Nach Genehmigung des Statutes durch die Regierung in Wiesbaden schickt Pfarrer ZAUN davon Ausfertigungen an geistliche und weltliche Persönlichkeiten und an Menschen, die aus nächster Nähe das Elend der von der Epilepsie befallenen Menschen kennen, um sie für seinen Plan zu erwärmen.

Die Subskriptionsliste soll spätestens am 15. März (1884) geschlossen werden.

1884, 27. März
Auf Drängen von Pfarrer ZAUN konstituiert sich in Eltville die im Statut vom 14. 2. vorgesehene »Gesellschaft für die Errichtung des St. Valentinushauses zu Kiedrich im Rheingau«, unter Nichtbeachtung des § 4 des Statutes (Konstituierung der Gesellschaft erst nach Zeichnung aller 1500 Scheine).

1884, 1. April
»Verschiedene Herren«, die »zur Sitzung eingeladen sind«, wählen wie folgt den »Vorstand des St. Valentinushauses«:
Vorsitzender: H. Geistl. Rat und Pfarrer von Kiedrich, Johannes ZAUN,
Stellvertreter: Verwalter Matthäus KREMER zu Eltville,
Sekretär: Verwalter Johann LEICHNER zu Eichberg
Kassierer und Hausverwalter: Joseph SCHREIBER zu Kiedrich,

Zum Architekten wird Christoph HEHL zu Hannover bestimmt.

1884, 8. April
Architekt Christoph HEHL und sein Mitarbeiter, Architekt VERING, kommen von Hannover, und Pfarrer ZAUN legt ihnen seine Pläne vor.

1884, 10. Juni
Bauantrag an das Königliche Bauamt zu Eltville, zum Bau des Krankenhauses auf dem 10 Morgen umfassenden Bauterrain.

1884, 18. August
Nach langen Verhandlungen erfolgt die Baugenehmigung.

1884, Ende Juni
Aus Hannover treffen die ersten Bauzeichnungen ein, gehen wenige Tage später mit Abänderungsvorschlägen nach Hannover zurück.

1884, Ende Juli
Pfarrer ZAUN trifft bereits die einleitenden baulichen Maßnahmen; insbesondere Beischaffung der Materialien.

1884, Juni/August
Die Vorstandsmitglieder Joseph SCHREIBER und Johann LEICHNER erklären sich außerstande, die berechnete Kostensumme von 160.000,- Mark für den Bau des Krankenhauses verantworten zu können und treten aus dem Vorstand aus.

1884, 28. August
Der Vorstand vergibt auf Grund der eingegangenen Offerten die Bauarbeiten und ernennt Baumeister KAHM aus Eltville zum Bauführer (Bauleiter).

1884, 28. September
Pfarrer ZAUN unterschreibt die Pläne, die seine kühne Idee verwirklichen sollen und Architekt HEHL wird mit der Durchführung betraut.

1884, 1. Oktober
Pfarrer ZAUN bricht auf dem Heimweg von Erbach nach Kiedrich, in seinem 64. Lebensjahr und 39. Priesterjahr, an einem Flurkreuz (Erbacherweg-Kreuz?) tot zusammen.

Sein Kaplan Leopold STOFF schreibt darüber: *»Schon hoben sich die Fundamente über der Kellersohle, da gefiel es Gott, den rastlos tätigen, in seinem 64. Lebensjahr stehenden Begründer des Werkes ... zu sich abzurufen.«*

Kaplan Leopold STOFF setzt sich sofort für die Fortsetzung des Werks von Pfarrer Johannes ZAUN ein.

1884, 6. Oktober

Kaplan Leopold STOFF ruft eine Versammlung aller am Bau des St. Valentinushauses interessierten Männer und Frauen zusammen. STOFF weiß seine zuerst zweifelnden Zuhörer davon zu überzeugen, dass ZAUN's Werk unter allen Umständen fortgesetzt werden müsse. Es ginge um die Not der Epileptiker katholischen Bekenntnisses.

Seine Darlegungen werden durch den Königlichen Landrat des Rheingaukreises, von DEWITZ, wirksam unterstützt. Es wird beschlossen, ein allgemeines Interesse für das Haus wachzurufen, um die noch fehlenden zwei Drittel der Bausumme herbeizuschaffen.

Der infolge Rücktrittes der Vorstandsmitglieder Joseph SCHREIBER (19.06.84) und Johann LEICHNER (25. 8. 84) und des Todes des Vorsitzenden Pfr. ZAUN geschrumpfte Vorstand des St. Valentinushauses wird wie folgt ergänzt:
Kaplan STOFF, Kiedrich (Vorsitzender),
Benefiziat STOLL, Rauenthal und Dr. SCHAAF, Eltville.

1884, 30. Oktober

Nach Hinzuwahl des Bürgermeisters Franz BIBO besteht der Vorstand aus folgenden Herren:
Vorsitzender: Kaplan Leopold STOFF, Kiedrich, zugleich Anstaltsgeistlicher von Eberbach-Eichberg
Stellv. Vorsitzender: Verwalter Matthäus KREMER, Eltville,
Bürgermeister Franz BIBO, Kiedrich,
Dr. med. SCHAAF, prakt. Arzt zu Eltville
August STOLL, Frühmesser zu Rauenthal
Die Kassengeschäfte führt der nicht dem Vorstand angehörende Lehrer RENTZ am hiesigen Chorstift.

1884, Dezember

Kaplan STOFF veröffentlicht seinen Bericht über Zweck und Entstehung des St. Valentinushauses. Die daran geknüpften Hoffnungen auf weiteren Widerhall bleiben unerfüllt; die ins Leben gerufene Bewegung bleibt auf einen sehr kleinen Kreis und engen Raum beschränkt.

1885, 8. Januar
Im Beisein des neuen Vorstandsmitgliedes, des (seit 1. 1. 85) Hilfsseelsorgers und späteren Pfarrers von Kiedrich, Sebastian HIRSCHMANN, wird beschlossen, wegen des Mangels an Geldmitteln vorerst nur den östlichen Teil des Hauses zu bauen.

1885, 23. Juni
Der preußische Oberpräsident in Kassel genehmigt eine »Hauskollekte«, d. h. eine einmalige Sammlung freiwilliger Beiträge bei den katholischen Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden für den Bau des St. Valentinushauses, durch polizeilich zu legitimierende Kollektanten, bis Ende des Jahres 1885.

Das Bischöfliche Ordinariat Limburg lässt von den Kanzeln diese Hauskollekte unter Hinweis auf die bedeutenden Kosten und das dringende Bedürfnis empfehlen. Das Ergebnis der Hauskollekte ist mager.

STOFF nimmt durch hunderte von Briefen (mehr als 400 handgeschriebene Briefe !) nach allen Seiten Verbindungen auf und hat gegen Ende 1886 = 28.660 Mark gesammelt. Zusätzlich stellt Domkapitular Julius EIFFLER, Limburg, in der Zeit vom Juni 1885 bis Januar 1886 48.000 Mark in 8 Raten als Darlehen zur Verfügung.

1885, 21. August
Die Baukommission nimmt den Rohbau des östlichen und am 25. September den Rohbau des mittleren Teiles ab.

Der Innenausbau beginnt. STOFF lässt notwendige Möbel in dem von ihm betreuten Gefängnis in Eberbach herstellen.

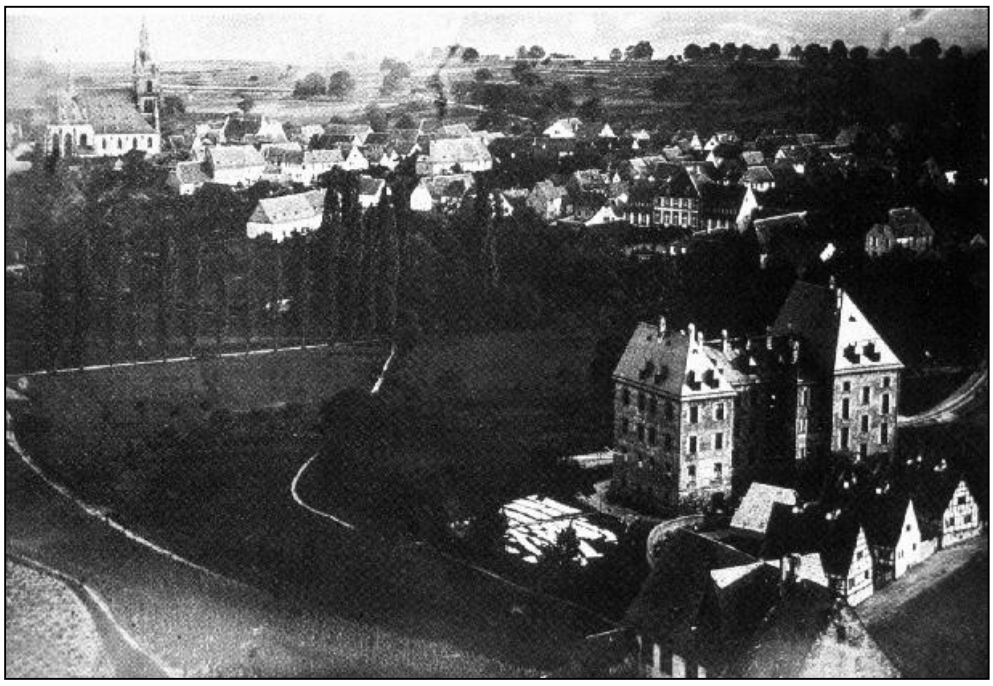


Foto (um 1890) vom Scharfenstein auf das St.Valentinushaus
rechts das Haupthaus mit dem linken Anbau (Bachseitig)
rechts vor dem St. Valentinushaus die von Sir John Sutton gestifteten Siedlungshäuschen
das Dach des Bassenheimerhofs ist zu erkennen
links Bleichwiesen
Foto: aus Kiedrich-Geschichte Kunst Kultur von A-Z, S. 157

OHNE DEN BEDINGUNGSLOSEN,
ARBEITSINTENSIVEN,
MIT EINEM
UNENDLICHEM GOTT-VERTRAUENDEN
EINSATZ VON

LEOPOLD STOFF

WÄRE DAS ST. VALENTINUSHAUS
NICHT ENTSTANDEN !

STOFF Leopold Matthias Elias,

Kaplan in Kiedrich vom: 15.10.1872 bis 12.1884 (12 Jahre und 2 Mon.)
geb.: 19.07.1846 Bonn
† 27.06.1919 Fulda
beerd.: Kassel, Kirche Hl. Familie vor dem Altar des hl. Heinrich
Studium der Philosophie und Theologie in Bonn und Priesterseminar in Limburg/Lahn
04.05.1871 Priesterweihe in Limburg/Lahn
10.05.1871 Kaplan in Montabaur
01.10.1871 Kaplan in Wiesbaden
28.06.1873 bis 03.1891 Pfarrvikar in Eberbach-Eichberg
(Gefängnisgeistlicher der Strafanstalt; wohnte auch dort)
ab 08/1886 Titularpfarrer in Eberbach-Eichberg
01.04.1891 Pfarrer und Dechant in Kassel (Diözese Fulda)
01.06.1906 Domkapitular in Fulda

> Sein besonderes Verdienst für Kiedrich war die Fortführung und Umsetzung des Werkes
von Pfarrer Zaun, das St. Valentinushaus fetig zu bauen.

Werke:
> 1875 Wissen und Glauben; 1879, (1905, 2. Aufl.) Die Abtei Eberbach im Rheingau;
> 1886 Hermann Bärs „Diplomat. Geschichte der Abtei Eberbach“;
> 1886 Die Pfarrkirche zu Lorch, In: [61 S. 316]; A. Zell, In: Lorcher Hefte 3, Kirche und Pfarrei Lorch.
> 1886 St. Valentinus Weingärtlein (4. Auflage);
> 1899 Die Katholiken in Kassel
> 1891 - 1910 St. Elisabethen-Blatt, Wochenblatt, (selbst bearbeitet)
> 1881; 1895; Der Katholische Küster;
> 1910 Grammatik der lat. Kirchensprache (mit Erklärung der für den Organisten und Küster, die wichtigen lateinischen Ausdrücke)
> Realschematismus der Diözese Fulda

1885, 11. Oktober

Bischof Dr. ROOS besucht anläßlich der Pfarrvisitation das im Bau befindliche St. Valentinushaus. Er ermuntert zum Ausharren bei dem humanen Werk; alle Schwierigkeiten würden behoben werden.

Das Foto von 1886 zeigt den alten Torbogen zum ehemaligen Metternichhof mit dem Wappen. Fertiggestellter Zentalbau mit dem dahinterliegenden Bassenheimer Hof und der Burg Scharfenstein.

1886, 5. Februar
Auf Grund der von der Königlichen Regierung in Wiesbaden dem Dr. med. SCHAAF erteilten Konzession zur Leitung der Anstalt wird dieser vom Vorstand als Anstaltsarzt erklärt.

Ein vom Anstaltsarzt Dr. SCHAAF und dem Vorsitzenden STOFF erarbeiteter »Prospekt« über die Krankenanstalt »St. Valentinushaus« wird vom Vorstand genehmigt.

1886, 18. Mai
Regierungsmedizinalrat Dr. WAGNER aus Wiesbaden erklärt die Anstalt St. Valentinushaus zur Aufnahme der Kranken für geeignet.

1886, Mai
Der Vorstand beschließt, das vom Vorsitzenden STOFF verfasste Gebetbuch »St. Valentinus-Weingärtlein« auf Kosten des Hauses drucken zu lassen. Sein Reinertrag soll dem St. Valentinushaus zufließen.

1886, 19. Juni
Die »Armen Dienstmägde Jesu Christi« ziehen ins fertiggestellte St. Valentinushaus ein, um die Pflege der Kranken zu übernehmen: die neue Oberin, Schwester HERMELLA, kommt aus dem Kiedricher Schwesternhaus (Hinterhaus Falkenstein), weitere sieben Schwestern aus dem Mutterhaus Dernbach.

1886, 28. Juli
Sie übernahmen die Pflege der Kranken und die Führung des Haushaltes. *Am wurde die Kapelle im 3. Stock eingeweiht und zum erstenmal das heilige Meßopfer gefeiert. Seitdem ist Christus, die Mitte unseres Lebens, in der eucharistischen Brotsgestalt bei uns. Mutter Maria* (Oberin des Mutterhauses in Dernbach) *unterstützte die Schwestern mit Rat, Tat und finanzieller Hilfe.*

1887 schickte sie eine Lehrerin zur Unterrichtung der Kinder; denn es wurden auch Kinder unter 14 Jahre aufgenommen.

1886, (28. ?) Juli
»An einem in Vergessenheit geratenen Monatstag, ohne Feierlichkeiten wird das Valentinushaus eröffnet.«

Trotzdem fehlt es nicht an Feierlichem. Nach Fertigstellung der Hauskapelle im 2. Obergeschoß (des späteren Mittelgiebels des Altbaues) findet am (28. ?) Juli die Einweihung des Hauses statt. Amt und Predigt werden gehalten; die Feier des Tages schließt mit einem Festmahl im Hotel »Engel«.

1886, Juli
Besuch des Hauses durch Landesdirektor SARTORIUS, Wiesbaden und Direktor SCHRÖTER, Eichberg, unter Führung des Vorsitzenden. Beide Herren sprechen sich anerkennend über die vortreffliche Einrichtung des Hauses aus. Die Frage des Landesdirektors, ob auch Protestanten Aufnahme finden könnten, wird vom Vorsitzenden bejaht. Auch könne der evangelische Geistliche die Seelsorge im Haus ausüben. Die Hausordnung beruhe jedoch auf katholischen Grundsätzen, Gottesdienste würden deshalb nur für Katholiken gehalten werden. Auch geisteskranke Epileptische könnten aufgenommen werden, sobald weiterer Ausbau erfolgt sei.

Nach vergeblichen Bemühungen bei finanzkräftigen Privaten um Bürgschaftsleistung für einen Kredit von 50.000,- Mark und um hypothekarische Darlehen bei einem Bankinstitut und dann beim Bischöflichen Ordinariat sagt Landrat von DEWITZ auf Bitten von Leopold STOFF ein Darlehen von 55.000,- Mark zu.

»Als die finanzielle Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte, war die göttliche Vorsehung am Wirken.«
so Pfr. KEUYK.

KEUYK, Richard, Pfarrer
geb. 20.09.1854, gest. 5.02.1968
Priesterweihe in Limburg am 30.04.1922
Priester in Oberhöchstadt i. Ts. von 10/1937 bis 04/1955
Geistlicher Rat,
Direktor im St. Valentinushaus von 1955 an 12 Jahre,

Gemälde gestiftet 2007 von Frau Dr. Judith Licht, Hamburg
Besitz: Privat, Gemälde hängt im Rathaus Kiedrich

1887, 8. Februar
Die Verpflegungskosten für Arme werden auf jährlich 365,- Mark und für Kranke der Bezirke der beiden Kollekten auf 350,- Mark ermäßigt.

1887, März
Um »das Hospital zu festem Bestand zu bringen«, erreicht der Vorstand beim Oberpräsidenten in Kassel eine zweite »Hauskollekte«. Ihr folgen »vom Bischöflichen Ordinariat wärmstens empfohlene« weitere 11 »Hauskollekten«, (bis 1898).

1887, 10. Oktober
Das von Leopold STOFF entworfene »Statut für die Verwaltung des St. Valentinushauses« wird von der Generalversammlung genehmigt. Dies aus 21 Paragraphen bestehende und mit 3. 6. 1889 datierte Statut hat zwar nur provisorischen Charakter, gilt jedoch *»im Prinzip noch heute«*. (Pfr. Keuyk)

Die „Armen Dienstmägde Jesu“ übernehmen die Pflege der Kranken mit 70 Betten.
Erster Anstaltsarzt wird Dr. med. SCHAAF, prakt. Arzt aus Eltville.

1889, 15. September
Auf Grund des Statuts erhält das St. Valentinushaus »durch Allerhöchste Kabinettsorder durch Kaiser WILHELM II. als König von Preußen die Rechte einer juristischen Person«.
Es gilt somit als öffentliche Wohltätigkeitsanstalt und hat eine eigene Verwaltung.

1889, 11. Dezember
Das bisherige Eigentumsrecht der Pfarrer Leopold STOFF und August STOLL (Winkel) wird - samt Schulden - durch gerichtlichen Akt zu Eltville auf das St. Valentinushaus übertragen.

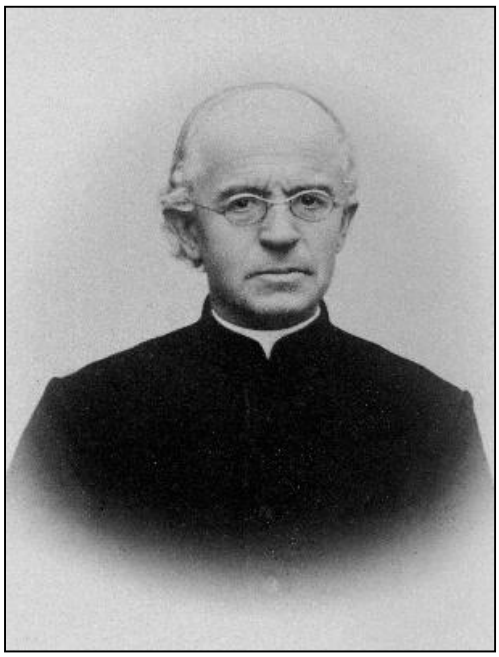
1891, 24. März
Der Vorstand beschließt den Aufbau des bisher nur in seinen Fundamenten und Kellergewölben bestehenden westlichen Flügels. Pläne und Bauleitung durch Architekt Wilhelm KAHM, Eltville.

1889, 30. März
Leopold STOFF wird als Pfarrer und Dechant nach Kassel berufen und legt das Amt des Vorsitzenden nieder.

1889, 21. April
An Stelle von Pfr. STOFF übernimmt der Kiedricher Pfarrer Sebastian HIRSCHMANN, den Vorsitz im Vorstand des St. Valentinushauses. Diesen hat er bis in den Ruhestand inne, zum Schluss (1920, 31 Jahre) als Rektor.

HIRSCHMANN Sebastian Heinrich
Pfarrer in Kiedrich (34 Jahre)
von 01.10.1886 bis (†) 17.06.1920
✶ 20.02.1838 in Oestrich
† 17.06.1920 in Kiedrich
□ 21.06.1920 in Kiedrich, Alter Friedhof

27.12.1864 Priesterweihe in Limburg
01.01.1885 Hilfsseelsorger in Kiedrich
11.05.1905 Definitor (stellv. Dekan) des Landkapitels Eltville (auf sein Ersuchen am 28.08.1912 von diesem Amt entbunden).
12.05.1915 Geistlicher Rat
27.12.1914 50-Jähriges Priester-Jubiläum



1892, Spätsommer
Der Westflügel (siehe Bild) ist im Rohbau fertiggestellt.

Der Erweiterungsbau ist fertiggestellt (Bild links)
und das gesamte Areal mit einer stabilen Mauer eingegrenzt.
Vor der Mauer verläuft der Kiedrichbach.

1893, Sommer
Der Innenausbau des Westflügels ist vollendet.

1894, 19. Juli
Am Festtag des hl. Vinzenz von Paul erhält die Hauskapelle im neuen Westbau durch Dekan Jakob SCHLITT von Eltville ihre kirchliche Weihe. Der von Kassel angereiste Dechant Leopold STOFF zelebriert den ersten Gottesdienst. Der Vorstand betrachtet die Weihe der (neuen) Hauskapelle als den Akt, durch den das Anstaltsgebäude seine Vollendung erfahren hat.

1899
Errichtung des Pförtnerhauses an der Untergasse.

1903 bis 1904
Errichtung des Landwirtschaftsgebäudes (Ökonomie) an der Südseite des Areals, (wird 1928 noch ausgebaut.)

1907
170 Pfleglinge wohnen in der Anstalt.
Die Aufnahmefähigkeit des Altbaus ist erschöpft.

Dr. Kutzer: Doch der Bedarf war noch größer. Ab1908 erfolgten Zuerwerbungen in der Nachbarschaft, bereits 1911-1914 die Errichtung des sogenannten „Bachbaus". Am Vorabend des 1. Weltkrieges war das Haus mit 310 Pat. belegt . So zeigt sich auch hier der rapide Aufbau der Anstaltspsychiatrie in Deutschland. 1877 gab es 93 öffentliche Anstalten für Irrenfürsorge mit ca. 35.000 Insassen in Preußen, 1904 doppelt so viele Anstalten mit 3-mal so vielen Patienten. Caritative und therapeutische Intentionen verbanden sich mit ordnungspolitischen. Und hier fiel den kirchlichen Einrichtungen besonders die Versorgung der chronischen und der Schwerstkranken zu. Das kann man in den Krankenakten des Hauses nachlesen: Chronische Epilepsie, Idiotie, Imbezillität, Demenz, Z. n. Enzephalitis, Paralyse mit Demenz waren häufige Diagnosen; seltener die akuten episodenweise auftretenden Psychosen: Katatonie, Paranoia, Dementia präcox (Begriff von Emil Kraepelin für die Schizophrenie), Manie, - die Konfessionen: kath., evang., später auch jüdisch. Die Patientinnen kamen auch von weiter her, z. B. aus dem Rheinland. Die Epileptikerinnen hatten nicht selten fast täglich Anfälle, die meisten Patientinnen befanden sich Jahre bis Jahrzehnte –nicht selten bis zu ihrem Tode - im Hause. Sie beschäftigten sich – soweit es ging - mit Hand- und Gartenarbeiten und halfen im Haus und in der Ökonomie.

1908
Der Vorstand bemüht sich um Ausarbeitung eines Bauplanes zur Errichtung eines »Südflügels«, etwa parallel zum Bachlauf. Architekt HERMANN aus Neuwied ist beauftragt.

Die von Sir John SUTTON gebauten 6 Siedlungshäuser am Weg zum Bassenheimer Hof gehen durch Kauf in das Eigentum des St. Valentinushauses über (Bestand bis 1929).

1911 bis 1914
Bau des Südflügels (Bachbau) mit neuer Hauskapelle.

Das St. Valentinushaus bietet nun Platz für 310 Kranke.

1913
Auf Verlangen der Regierung wird an der Untergasse ein Arzthaus gebaut (1914), etwa an der Stelle des Wohnhauses des früheren Metternich'schen Hofes.

Die Hauskapelle (ohne die linksseitige Erweiterung)

1913

Im Hause herrschte bitterste Armut, die aber die Einsatzbereitschaft und Freude der Schwestern in keiner Weise minderte.

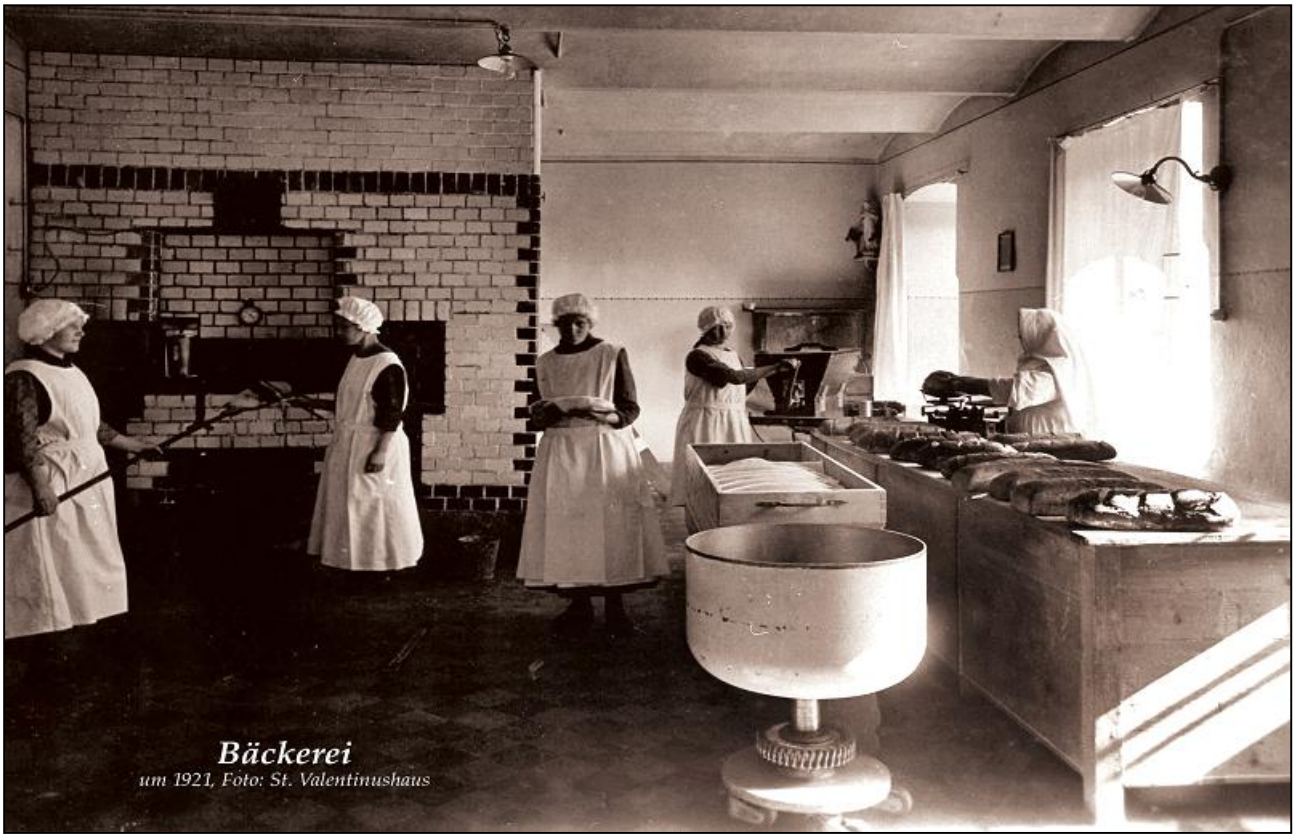
1914 bis 1918

Das St. Valentinushaus ist Kriegslazarett.

Dr. Kutzer: In den 1920er Jahren - in den Zeiten der Geldentwertung und der Wirtschaftskrisen - stand auch das St. Valentinushaus unter enormen Sparzwängen. Trotzdem wurden ca. 340 Patientinnen von 48 Ordensschwestern und 1 Arzt betreut. Im Winter 1921/22 konnte nicht das ganze Haus beheizt werden, die Patientinnen mussten noch enger zusammenrücken, es gab einen Aufnahmestopp. Trotz der Not konnte in 1926 der Bassenheimer Hof erworben und als Krankenstation eingerichtet, 1932 das Haus erweitert werden. Unter der Notverordnung des Reichskanzlers Brüning zu Beginn der 1930er Jahre musste der Pflegesatz von 2.70 RM auf 1.70 RM pro Tag gesenkt werden.

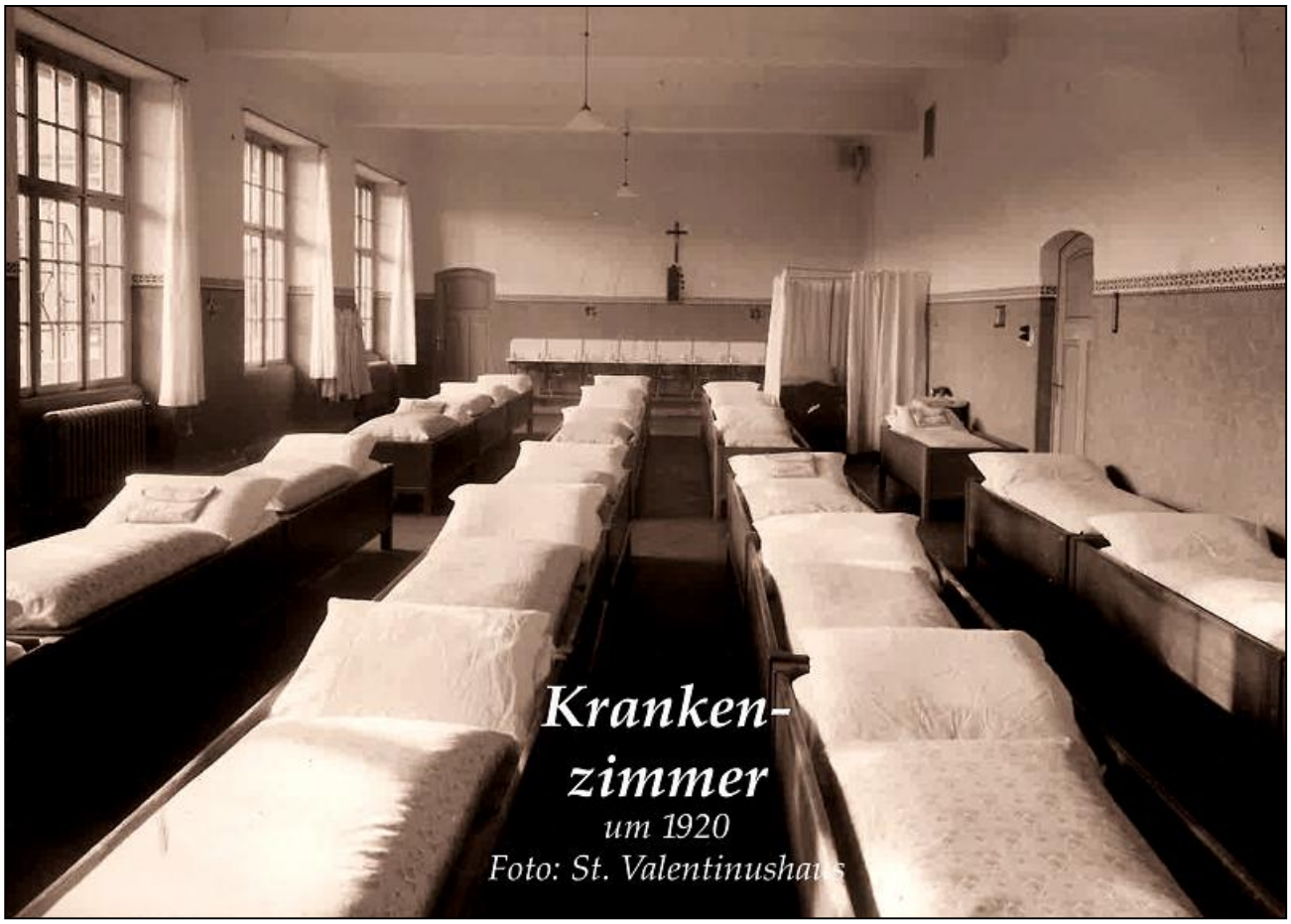
1921

Das Mutterhaus der Dernbacher Schwestern schickt zwei Schwestern für die inzwischen eingerichtete Bäckerei.



Bäckerei
um 1921, Foto: St. Valentinushaus

Milchküche
um 1920, Foto: St. Valentinushaus



Kranken-zimmer
um 1920
Foto: St. Valentinushaus

Gemüseputzen
(aus dem eigenen Garten
Foto um 1920: St. Valentinushaus

Küchendienst
um 1920
Foto: St. Valentinushaus

1925
Trotz der Inflation (1923) ist das Haus, das durch Kriegswirren sehr gelitten hatte, wieder hergestellt, so dass in diesem Jahre 350 Kranke betreut werden können.

1926
Der 1660 erbaute Bassenheimer Hof, bis zum 19. Jahrhundert Wohnsitz der Gräflichen Familie der Bassenheimer, wird von der Familie STEINMACHER gekauft. Nach kostspieliger Restaurierung bietet er Platz für eine Krankenstation und Wohnung des Anstaltsgeistlichen.

1930, 31. März
Nach Abriß der 1908 -1929 gekauften Siedlungshäuser,
Baubeginn für den Erweiterungsbau »Neubau« entlang des Weges zum Bassenheimer Hof. Architekten sind Hans und Christoph RUMMEL aus Frankfurt/M.
Im »Neubau« sind mit Anbau des Altbaus Festsaal, Küche und Waschbereich untergebracht.

Flugzeugaufnahme von Kiedrich i. Rheingau

1932

Der Neubau ist fertiggestellt. Neben einer Krankenstation enthält er den Festsaal des Valentinushauses, mit 26 x 12 Metern und einer großen Bühne, einer der größten Säle im Rheingau.

1934/35

Erweiterung (Anbau des linken Seitenschiffes) und Umgestaltung der Hauskapelle, ebenfalls durch die Architekten Hans und Christoph RUMMEL.
Die Hauskapelle wird erweitert und umgestaltet.

Kranke Menschen werden würdevoll behandelt.

1936

Dieses Jahr ist ein Schreckensjahr für Patientinnen und Schwestern.
Alle Patientinnen, die auf Staatskosten untergebracht waren, wurden in staatliche Einrichtungen verlegt. Etwa 100 Patientinnen blieben zurück.

Dr. Kutzer: Mit Beginn des 3. Reiches kamen neue Schwierigkeiten auf das Haus zu: Hatte sich doch die NS-Führung die „Entkonfessionalisierung" der Krankenversorgung – und dies besonders in der Psychiatrie - auf ihre Fahnen geschrieben. Zum einen unter ökonomischen Zielsetzungen, da man die Pflegesätze in die eigenen, die öffentlichen Kassen lenken wollte. Dann unter dem Aspekt der sogenannten „Rassenhygiene". Das Gesetz zur Verhütung „erbkranken Nachwuchses" v. 1933 forderte die Sterilisierung bei Vorliegen einer „psychischen Erbkrankheit". Beurlaubungen und Entlassungen wurden hiervon abhängig gemacht. Hier gab es erhebliche - weltanschaulich bedingte - Vorbehalte in katholischen Häusern. In den Krankenakten sind Widersprüche bei den Erbgesundheitsgerichten belegt, die bei einzelnen Patientinnen im St. Valentinushaus zumindest einen Aufschub bewirkten.
Bis zum Kriegsbeginn nahm der Druck auf das St. Valentinushaus zu: Da ging es z. B. um die NS-Beflaggung an Feiertagen. Die ungerechtfertigte Beschwerde eines Parteimitgliedes über die „Zurückhaltung" einer Angehörigen sollte das St. Valentinushaus in Misskredit bringen.

1939, 26. August
Das Haus wird in seiner Gesamtheit vom Wehrkreiskommando Wiesbaden als Reservelazarett übernommen.

Dr. Kutzer: Es ist bekannt, dass der seinerzeitige Landeshauptmann und sein persönlicher Referent von Wiesbaden aus mit Nachdruck dafür sorgten, dass die NS-Anstaltspolitik im Bezirksverband Nassau rasch und effizient umgesetzt wurde. In diesem Sinne wurde zunächst über die Tagessätze Druck ausgeübt. 1936 entschied dann der Landesfürsorgeverband, die Pfleglinge aus den kirchlichen Einrichtungen zu verlegen. Der Bezirksverband Nassau beanspruchte daraufhin, sämtliche, auch ortsfremde, Patientinnen in den – nun überbelegten – Landeskrankenhäusern unterzubringen. Bereits von Juni bis August 1937 wurden zunächst etwa die Hälfte – und dann noch einmal 100 - Patientinnen aus dem St. Valentinushaus in die Landesanstalten in Weilmünster, Herborn, Hadamar und auf den Eichberg verlegt. 80 Kranke blieben zunächst noch im Hause. Mit Mühe versuchte man nun, die Belegung wieder anzuheben, z. B. durch Einweisungen aus der Klinik in Mainz mit Hilfe einer dort tätigen Ordensschwester und aus der Frankfurter Nervenklinik. Was zu Ärger in Wiesbaden führte. Es kamen nun auch nicht chronifizierte Psychose-Patientinnen in das St. Valentinushaus. Vorübergehend war auch eine Ärztin tätig, die Psychotherapie anbot. Das nützte alles nichts. Ab Juli 1939 wurden die zuletzt wieder 180 Patientinnen auf den Eichberg verlegt.

1939, 1. September
Das St. Valentinushaus wird als Reservelazarett beschlagnahmt.
Sämtliche Kranke werden entlassen oder verlegt.
Die Schwestern übernehmen die Pflege der Verwundeten.
Die älteren Schwestern versorgen den Haushalt.

Dr. Kutzer: Zu Kriegsbeginn am 1.9.1939 war das St. Valentinushaus leer, um als Reservelazarett zu dienen. Auf diesen Tag datiert auch der berüchtigte „Führerbefehl" zur Tötung psychisch Kranker. Den folgenden Tötungsaktionen fielen bis Kriegsende auch Patientinnen zum Opfer, die vorübergehend im St. Valentinushaus behandelt worden waren. Die wenigen jüdischen Patientinnen im St. Valentinushaus mussten bereits vor 1939 verlegt werden, da man drohte, dem Haus andernfalls den Status der Gemeinnützigkeit abzuerkennen. Der letztjährige DGPPN-Kongreß in Berlin hat der Patientenopfer des NS-Regimes in würdiger Weise gedacht.

1941, 29. April
Die Geheime Staatspolizei (GESTAPO) verfügt, dass auf Grund des § l der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat (28. 2. 1933) das gesamte Vermögen der Stiftung St. Valentinushaus beschlagnahmt sei. Worin die »staatspolizeilichen Gründe« dafür bestanden, hat der Vorstand, obwohl er darum bat, nie erfahren.

1941, 23. September
Der Regierungspräsident zu Wiesbaden beschlagnahmt das Vermögen des St. Valentinushauses zugunsten des Deutschen Reiches.

1941
Die gefürchtete Gestapo kommt, sie durchsucht die Klausur und nimmt die Schwesternchronik, den Schematismus und das Geld der Schwestern mit.

Der Bassenheimer Hof, in dem sich die Wohnung des Hausgeistlichen, Josef WILL, Neffe des Rektors Josef Fritz, befindet, wird ebenfalls von der Gestapo in Besitz genommen.

Den Herrn Rektor, Josef Fritz, nimmt eine Kiedricher Familie auf. Es wird ihm untersagt mit den Schwestern zu sprechen. Zum Gottesdienst wird er von der Gestapo begleitet. Frau Fritz war nach einem Pressebericht, wegen Äußerungen zur Euthanasie in Hadamar, über zwei Jahre in »Schutzhaft« zuletzt im KZ Auschwitz und starb kurz nach Kriegsende an den Folgen in Ihrem Heimatort am 6.7.1945 in Oberzeuzheim.

Die Schwestern dürfen weder das Haus verlassen noch die Post in Empfang nehmen. Stundenlange Verhöre folgen. *Gott sei Dank fand man alles in Ordnung, die Schwestern können bleiben.*

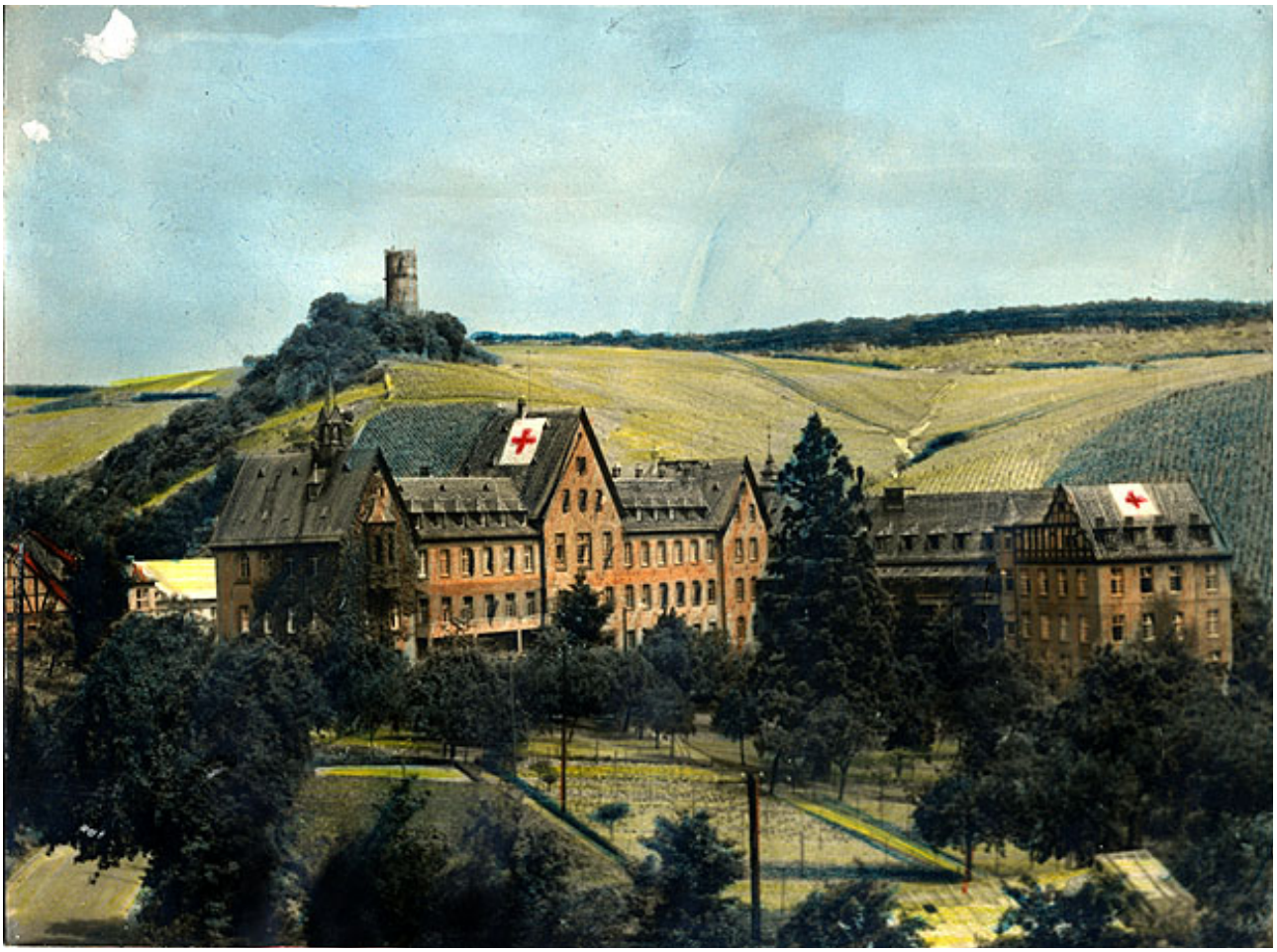
Alle Schwestern, die nicht im Lazarett eingesetzt sind, müssen das Haus verlassen. 25 Schwestern bleiben im Lazarett zur Pflege der Verwundeten.

Die Zahl der Schwerverwundeten steigt immer mehr; wegen der Tiefflieger-gefahr wird das Lazarett im Vinzensstift Aulhausen geräumt. Täglich treffen neue Verwundete ein, die oft tagelang in keiner Weise versorgt waren.

1942, 30. Mai
Durch Erlass des Reichsministers der Finanzen wird das eingezogene Vermögen im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern dem Oberpräsidenten in Kassel zugewiesen.

Dr. Kutzer: 12 Ärzte versorgten im Reservelazarett verwundete und psychisch kranke Soldaten. Die Repressionen gegen kirchliche Einrichtungen gingen jedoch weiter. Man wollte auch an deren Besitz. Da die verwundeten und rekonvaleszenten Soldaten von den Schwestern offenbar besser ernährt wurden, unterstellte die Gestapo dem Hause „Schwarzschlachtung". Unter diesem Vorwand wurde nun erneut interveniert. Man enteignete das St. Valentinushaus 1941. Ein Großteil der Schwestern musste das Haus verlassen. Schwerverwundete mussten von den verblei-

benden versorgt werden, 1945 erfolgte die Räumung des gesamten Hauses.



St. Valentinushaus als Lazarett Postkarte von 1944 erhalten von Oskar Wiffler

1945

Es kommt der Räumungsbefehl.
Die Soldaten müssen selbst bei größter Lebensgefahr weitertransportiert werden.
Auch die Schwestern sollen das Haus verlassen.
Sieben werden von der Wehrmacht bis nach Bad Schwalbach gebracht und gehen von dort zu Fuß nach Dernbach. Die übrigen Schwestern bleiben im Valentinushaus und vertrauen sich dem Schutz Gottes an.

Dr. Kutzer: Bei Kriegsende beschlagnahmten amerikanische Truppen das Haus und belegten es mit bis zu 1000 Soldaten. 1946 erfolgte eine Teilbelegung mit Patientinnen (zunächst im Bassenheimer Hof) sowie der Beginn der Renovierung der Hauptgebäude, 1947 die endgültige Wiederaufnahme des Klinikbetriebes: 1 leitender Arzt und dann auch 1-2 Assistenzärztinnen arbeiteten am Haus, 1949 wurde der Besitz rückübereignet.

1945, Gründonnerstag
Die Amerikaner beschlagnahmen das Haus.
Die Schwestern erhalten Wohnung im Bassenheimer Hof.
Die Amerikaner behalten die Kapelle für ihre Gottesdienste und richten den Schwestern eine kleine Kapelle im Bassenheimer Hof ein.

1946
Bis zum 25. Februar waren 900-1000 Amerikaner im Haus untergebracht.
Die Zahl der Schwestern beträgt 16.

1946, 10. Juni
Das St. Valentinushaus wird - bis zum 26. Februar 1946 - von der amerikanischen Militärbehörde beschlagnahmt, mit Ausnahme des Bassenheimer Hofes.

1946, Mai
Der ursprüngliche Betrieb des St. Valentinushauses wird in dem von der amerikanischen Beschlagnahme, ausgenommenen der Bassenheimer Hof, wieder aufgenommen und in beschränktem Maße fortgesetzt.

Nach dem Weggang der Amerikaner werden nicht nur epileptische Kranke aufgenommen, sondern auch Geistig behinderte.

Eine neue Belegung kommt durch die Heimatvertriebenen, von denen einige wegen Krankheit nicht mehr entlassen werden konnten.

Die Zahl der Patientinnen und Schwestern steigt wieder an.
Harte Jahre des Wiederaufbaues folgen. Trotz allem Schweren dürfen die Schwestern immer die Hilfe Gottes erfahren. Er hat sie durch die Jahre der Not und Unterdrückung begleitet und gestärkt.

1946, März
Nach Freigabe der gesamten Gebäude und Grundstücke nimmt das St. Valentinushaus seine ursprüngliche Tätigkeit als Heil- und Pflegeanstalt wieder auf.
Begonnen wird mit der Beseitigung von Gebäudeschäden. Die Inneneinrichtung muss zum großen Teil neu erstellt werden.

Dr. Kutzer: Bis 1950 nahm das Haus wieder Patientinnen mit allen Formen psychischer z. T. auch neurologischer Erkrankungen auf: Zum einen waren es wieder die schwer und schwerst Kranken: z. B. Demenzen, Imbecillität, dann auch Schlaganfälle mit Lähmungen, Patientinnen mit multipler Sklerose. Aber auch leichter und „reaktiv" Erkrankte wurden aus der Umgebung eingewiesen. In den Krankenakten spie-

geln sich somit die Nöte der Nachkriegszeit: Flucht, Fliegerangriffe, Tod und Trennung von den Angehörigen, Wohnungsnot, Unterernährung, Überforderung mit den Kindern als Alleinerziehende, schwere Infektionskrankheiten (z. B. Diphtherie, Lungentuberkulose), aber auch Ehekrisen bei Untreue der Männer im Krieg und in der Gefangenschaft, Scheidungen.

Die spezifische medikamentöse Behandlung psychisch Kranker existiert erst seit ca. 60 Jahren. Es gab natürlich schon im 19. Jahrhundert Opium-Kuren, Bromide und das Chloralhydrat, die als Beruhigungsmittel verordnet wurden.

Es gab wie erwähnt auch Psychotherapie am Haus, wohl am ehesten im Sinne einer supportiven Gesprächstherapie. Auch ausreichende Ernährung, Ruhe und Entlastung führten zu Besserungen. Schlafmittel pflanzlicher Art (Baldrian) wurden im St. Valentinushaus häufig verschrieben. Auch Barbiturate (Luminal) kamen seit den 1920er Jahren den Epileptikerinnen zu Gute. Am Hause belegt ist ferner die damals häufig verordnete Dauerschlaftherapie mit Barbituraten bei schweren Depressionen. Auch die Cardiazol-Krampfbehandlung bei akuten schizophrenen Psychosen in den 1930er und 1940er Jahren. Und die Elektrokrampftherapie, die 1938 von Cerletti und Bini in Rom zum ersten Mal bei schizophrenen Patienten angewandt wurde und sich bei schweren Depressionen und Katatonie als besonders wirksam erwies. Insbesondere im angloamerikanischen Raum wurde sie in den 1940er und 1950er Jahren – noch ohne Narkose und Muskelrelaxation – häufig verordnet. Sie fand in diesen Jahren auch im St. Valentinushaus wiederholt Anwendung – wie übrigens auch in anderen psychiatrischen Krankenhäusern (z. B. der „Hohen Mark" in Oberursel). Bevor sie dann in den 1960er Jahren verteufelt wurde und unter neuen Vorzeichen und unter Vollnarkose später erneut Eingang in die psychiatrische Akutbehandlung fand.

Die spezifischen Antipsychotika kamen in den 1950er Jahren: Wer erinnert sich noch an das Chlorpromazin („Megaphen"), das Reserpin, das zunächst als Antipsychotikum, später als Blutdruckmittel im Gebrauch war, bis es wegen seiner Nebenwirkungen verschwand; auch die Antidepressiva mit Imipramin (Tofranil) an der Spitze, die Monoaminoxydase-Hemmer ab den späten 1950er Jahren, schließlich die Benzodiazepine und Haloperidol ab den 1960er Jahren.

Alle spezifischen Psychopharmaka fanden - allmählich - in das St. Valentinushaus: Ich entdeckte in den Akten: 1960 Chlorpromazin, 1963 Imipramin, Chlordiazepoxid und Levomepromazin, 1967 Amitriptylin, Thioridazin, 1969 Clomipramin, Haloperidol; 1970 Diazepam, Maprotilin. Sie führten – so steht es in den Krankenakten – auch bei schwer und chronisch Kranken zu unerwarteten Verbesserungen: Die Patientinnen wurden zugänglicher, geordneter, konnten beurlaubt oder sogar entlassen werden.

Auch die Pharmakotherapie geriet in den späten 1960-er Jahren in die Kritik der „Antispychiatrie". Sie sah im revolutionären Schwung der 1968er auch in der Psychiatrie nur ungute Machtstrukturen am Werke, die die psychisch Kranken mit Diagnosen abstempelten und sozial ausgrenzten. Auch wenn diese Kritik überzogen und ungerecht war, so gingen doch wichtige Impulse von ihr aus, die weitreichende Wirkungen hatten.

Die neuen Behandlungsmöglichkeiten und diese kritischen Ansätze mündeten in die Psychiatrie-Enquete, die 1971-1975 verfaßt wurde. Sie war eine auch im internationalen Vergleich einmalige Bestandsaufnahme und Psychiatrieplanung. 4 Hauptziele formulierte sie: die Gleichstellung der psychisch Kranken mit den körperlich Kranken, die gemeindenahe Versorgung, die bedarfsgerechte Behandlung, die Koordination der Angebote im akuten Stadium wie in der Rehabilitation. Das alles nun in der Gegenbewegung zur eingangs erwähnten Anstaltspsychiatrie: „Enthospitalisierung" war die Devise, der Paradigmenwechsel von Sicherung und Verwahrung zu Autonomie und Integration.

1949, 19. März
»Gemäß Anweisung des Amtes für Vermögenskontrolle vom 5. März 1949 wird das Vermögen des St. Valentinushauses in Kiedrich, mit allem lebenden und toten Inventar, an die gesetzlichen Vertreter der Stiftung St. Valentinushaus ordnungsgemäß zurückgegeben«.

1959/60
Errichtung des Personalwohnheimes am Hang zum Altbau, nach Plänen des Architekten Johannes TRAUT,
Eibingen.

1960, 19. Dezember
Einweihung des Schwestern-Wohnheimes durch Domkapitular Heinrich KARELL aus Limburg.

1961
Schw. M. Josefa ADJC: *»Wegen Schwesternmangel wird das St. Josefshaus (Ecke Kamm- und Suttonstraße) aufgelöst; drei Schwestern kommen in den Konvent des Krankenhauses (St. Valentinushaus).*

Sie betreuten den Kindergarten bis 1971 und die Kranken in Kiedrich und Erbach bis heute (1986).

Wie in den meisten Einrichtungen ist auch in unserem Hause (Dernbach) die Schwesternzahl immer kleiner geworden. Wir bemühen uns hier weiter im Geiste Christi als Dienstmägde unseren Dienst zu erfüllen.

Viele gute ausgebildete Mitarbeiter stehen an dem Platz, an dem viele Jahre Ordensschwestern im Einsatz waren und Freud und Leid des Hauses getragen haben.

Allen wollen wir danken. Unserer Stifterin (Maria Katharina KASPER), *die den Mut hatte, zu dem »Ungewissen« ja zu sagen, den Schwestern, die in mühsamer Kleinarbeit den Aufbau des Hauses getragen, die den Kranken ein Stück Heimat und Geborgenheit geschenkt haben.*

Nicht zuletzt danken wir allen, die heute hier im Dienste an den Kranken stehen, sei es mittelbar oder unmittelbar.

Allen erbitten wir Kraft und Stärke. Christus hat gesagt: »Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.« (Matth 25,40)

Sein Segen bleibe immer in diesem Hause und mit Ihnen an jedem Tag.«

1970er Jahre
Strukturelle und personelle Verbesserungen für eine moderne Patientenversorgung.

1971
Die Landwirtschaft wird als unrentabel aufgegeben.

1973
Bau mehrerer Personalwohnhäuser an der Scharfensteiner Straße und am Bassenheimerweg.

Renovierung des Festsaales in moderner Farb- und Lichtgestaltung.

Ab 1975
Die strukturellen und personellen Voraussetzungen für die Versorgung der Patienten werden unter anderem auch durch Anregungen zweier Wirtschaftlichkeitsprüfungen wesentlich verbessert.

So werden im Zuge der Auflockerung viele Krankenstationen mit den notwendigen Funktionsräumen ausgestattet, die Therapieeinrichtungen erweitert und die medizinische und soziale Betreuung verbessert.

Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie auch das ausgebildete Pflegepersonal hat sich in dieser Zeit etwa verdoppelt.

1976 bis 1979

Errichtung des viergeschossigen modernen Krankenhausgebäudes, nach Plänen des Architekten JÄGER, Rüdesheim, mit Fördermitteln des Landes Hessen nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz, in der Verlängerung des »Bachbaues«. 4 Stationen mit je 4 Einbett-, 6 Zweibett- und 2 Dreibettzimmer (zusammen 88 Betten).

Erreicht wird dadurch keine Vermehrung der Bettenzahl, sondern Auflockerung verschiedener Krankenabteilungen im Altbau und Schaffung weiterer diagnostischer und therapeutischer Einrichtungen, wie Schwimmbad, medizinische Bäderabteilung und Räume für Musik und Beschäftigungstherapie.

Rechts der Erweiterungsbau,
im Vordergrund der Gemüsegarten

Anschließend wird die Heizzentrale erweitert, ein neuer Kamin eingebaut und die Energieversorgung von Öl auf Erdgas umgestellt.

1981/82

Schaffung von Wohn- und Aufenthaltsräumen für die Ordens-Schwestern in einer inzwischen aufgelösten Krankenstation.
Außenrenovierung des »Bassenheimer Hofes«, Station für Langzeitpatienten, in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalspflege und dem Amt für Landwirtschaft und Landentwicklung im Rahmen der Dorferneuerung.
Umbau von Einzelzimmer zu Appartements im Personalwohnheim.

Foto von 1980

1983

Umbau des leerstehenden Landwirtschaftsgebäudes zu einer modernen Krankenhauswaschküche einschließlich Personalräume.

Im gleichen Zuge Neubau des Treppenhauses am Bachbau entsprechend den geltenden brandschutztechnischen Vorschriften.

Gestaltung der Außenanlagen mit Patientenhof für Station 2 und 3 einschließlich Feuerwehrzufahrt und Verbesserung der Auffahrt für die Krankentransportwagen. Außerdem können durch den Ausbau von abgelegenen Parkplätzen, die der Erholung der Patienten dienenden gärtnerischen Anlagen freigehalten werden.

1984
Nach der neuen Satzung ist das St. Valentinus-Krankenhaus eine Kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts.

Ab dem 01. Juli werden neben psychisch kranken Frauen auch Männer behandelt.

Die Patienten kommen aus der Umgebung und ganz Hessen.
Das St. Valentinus-Krankenhaus übernimmt die Versorgungsverpflichtung für den Main-Taunus-Kreis.

1985
Nach dem sich ein Bauteil des 1976 -1979 erbauten Bettenhauses zu stark gesetzt hatte, musste er durch eine Pfahlgründung abgefangen werden. Die beeinträchtigten Therapieräume so hergerichtet, dass sie auch als Krankenstation genutzt werden können.
In Zusammenarbeit mit einem Innenarchitekten wird eine Krankenstation beispielhaft in Fachgestaltung und Funktion von Grund auf renoviert.

1986
Herrichten eines modernen Therapiebereichs für Arbeits-, Beschäftigungs-, Musik- und Bewegungstherapie. Umbau des ehemaligen Arzthauses als Wohn- und Übergangsheim mit 20 Plätzen für psychisch Kranke und psychisch Behinderte.

Vertrag mit der kassenärztlichen Vereinigung über eine Institutsambulanz am Krankenhaus.

Im Spätjahr wird mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Hessen nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz, die über 50 Jahre alte Küche neu errichtet.

Schwester Wendeline
Ihre ständigen Hausbesuchen war ein Segen für Kiedrich.
Sie war sowohl in medizinischer als auch Ihrer seelsorgerischer Fürsorge ein »Engel«.

Schwesternkonvent des St. Valentinushauses 1986
anlässlich des 100-jährigen Jubiläums

v.l.n.r.: Die Schwestern: Alexa, Wendeline, Ceslava, Renoberta, Giltrudis, Marcellina, Josefa, Arnoldina, Alexis, Marita, Orosa.

1988

Ein moderner Therapiebereich entsteht. Am Krankenhaus wird eine Institutsambulanz eingerichtet. Der leitende Arzt wird in der ambulanten Krankenversorgung für das Gebiet Psychotherapie beteiligt.
Die Stiftung St. Valentinushaus ist Träger eines Wohnheims für Menschen mit geistiger Behinderung.

Damit wird der Empfehlung der Psychiatrie-Enquete Folge geleistet: die Enthospitalisierung von Langzeitpatienten.
Menschen mit Behinderungen werden in Wohnheime ihrer Herkunftsorte eingegliedert.

Dr. Kutzer: Diese Zielsetzungen brachten ab den 1970er Jahren auch für das St. Valentinushaus einschneidende Veränderungen.

Die „Ökonomie" wurde 1971 nicht primär aufgegeben, weil sie „unrentabel" war, sondern weil man Patienten nicht mehr ohne adäquate Entlohnung und Sozialversicherung beschäftigen wollte und sollte. Die Trennung der Geschlechter wurde zuletzt auch in den psychiatrischen Kliniken als „gesellschaftsfern" aufgegeben. Im St. Valentinushaus erfolgte die Aufnahme von männlichen Patienten ab 1984 zuerst noch auf getrennten Stationen. Die Dernburger Schwestern wurden durch die Schwestern der Anbetung des allerheiligsten Sakramentes abgelöst. Die sukzessive Übernahme der Pflege durch weltliche Pflegekräfte hatte auch mit der zunehmenden Professionalisierung dieses Berufes zu tun.

Die Renovierungen im Altbau und der Neubau (1976-1979) ermöglichten die Einrichtung der neuen Therapieangebote: Ergo-, Physio-, Bewegungs- und Musiktherapie, die psychotherapeutischen Gruppentherapien, die Integration der Sozialarbeit. In 1984 erfolgte die Zuweisung des Main-Taunus-Kreises als Pflichtversorgungsgebiet, womit die „Gemeinde" definiert war, die es gemeindenah zu versorgen galt.

Die Vorgabe der Reintegration führte zur Einrichtung eines „Enthospitalisierungsbereiches" mit einer Rehabilitationsstation (für akut Erkrankte in Rekonvaleszenz) und einer Wiedereingliederungsstation (für Langzeitpatienten und psychisch Behinderte). Es folgte die Ausgliederung der Altenpflege, der chronisch psychisch Kranken und Behinderten in Heimbereiche im neu ausgebauten Bassenheimer Hof und im ehemaligen Arzthaus (Haus „Maria" ab 1989) sowie in die Außenwohngruppen im neu gebauten Haus „Joseph" (1997) und schließlich in das betreute Wohnen der SCIVIAS-Eingliederungshilfe. Die Anbindung der ambulanten Behandlung gelang mit der Einrichtung der Institutsambulanzen in Kiedrich in 1986 und 2003 in Bad Soden. Der gemeindenahen Versorgung im Einzugsgebiet entsprachen ferner die Tagesklinik ab dem 7.10. 2002 und die neue SCIVIAS-Klinik ab dem 1.1.2006 in Bad Soden. 1984 wird das Haus Besitz einer kirchlichen Stiftung, 2000 in eine katholische Krankenhaus-Betriebs-GmbH übernommen und 2005 mit dem Krankenhaus Rüdesheim in der SCIVIAS Caritas gGmbH zusammengeführt. Die zunehmende Bedeutung betriebswirtschaftlicher Vorgaben auch für caritative Einrichtungen wird hierdurch deutlich.

1989
Der Umbau des Bassenheimer Hofes ist vollendet.
18 Frauen im Alter von 25-67 Jahren ziehen ein.
Eröffnung von Haus Maria, Wohnheim für Menschen mit seelischer Behinderung.

1990
Die ersten Bewohner besuchen die WfbM in Oestrich-Winkel.

1997
Umzug der Langzeitpatienten in das Heim St. Valentin.
Die Außenwohngruppe »Haus Josef« wird eröffnet. Sie besteht aus zwei Wohneinheiten.

2000
Übernahme der Geschäftsführung durch die Katholische Krankenhaus-Betriebs-GmbH, Rüdesheim am Rhein.

2001
Der Besuchsdienst der MALTESER nimmt seine Aufgabe im St. Valentinushaus auf (Juli).

2003
Die Stiftung St. Valentinushaus eröffnet in Bad Soden eine Psychiatrische Tagesklinik mit angeschlossener Institutsambulanz.
Die Dienststelle des MALTESER-HILFSDIENST zieht in die ehemaligen, jetzt renovierten Räume, der Waschküche ein (16.11.).

2002 bis 2004
Entscheidung des Krankenhausträgers in Abstimmung mit dem Hessischen Sozialministerium über die Verlagerung des Krankenhausstandortes von Kiedrich nach Bad Soden.
Umsetzung der gemeindenahen Psychiatrie.
Das Gerontopsychiatrische Zentrum, bestehend aus einer Einrichtung für Kurzzeitpflege und zwei Pflegebereichen für mobile, bzw. immobile Menschen mit Demenz sowie einer Alten- und Angehörigenberatungsstelle wird konzipiert und eröffnet.

2005, 1. Januar
die Gründung der SCIVIAS Caritas gGmbH führt das Krankenhaus St. Josef in Rüdesheim sowie das St. Valentinus-Krankenhaus, die Alten- und die Behindertenhilfe in Kiedrich unter einem Dach zusammen.

Der Bassenheimer Hof verbleibt in der Stiftung St. Valentinushaus.

Der Versorgungsauftrag für den Main-Taunus-Kreis wird bestätigt.

Gründung der SCIVIAS Medizinisches Versorgungszentrum Rheingau gemeinnützige GmbH am Standort des SCIVIAS Krankenhauses St. Josef und damit Übernahme ambulanter Versorgungsangebote.

2006
Die SCIVIAS Caritas gGmbH eröffnet in Bad Soden nach umfangreicher Gebäudesanierung einer ehemaligen Rehabilitationsklinik das St. Valentinus-Krankenhaus, eine Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.
Die Tagesklinik und die Psychiatrische Institutsambulanz befinden sich am selben Standort.

2007
Der Bereich der SCIVIAS Eingliederungshilfe eröffnet neue Wohnmöglichkeiten im Rahmen des Betreuten Wohnens.

2008 bis 2011
Neubau und Umbau des SCIVIAS Krankenhauses St. Josef in Rüdesheim.
Neue Angebote werden etabliert, wie z.B. Magnetresonanztomographie, Intermediate Care Station, Geriatrie.

2010
Konzeptionelle Weiterentwicklung des Gerontopsychiatrischen Zentrums: Veränderung der Kurzzeitpflege, Erweiterung der Gesamtplatzzahl.

2011
Fertigstellung eines Ärztehauses inkl. Medizinisches Versorgungszentrum am Standort Rüdesheim.

2011, 17. Juni
Das St. Valentinushaus feiert 125-jähriges Jubiläum.

Feierlicher Gottesdienst in der Kapelle mit Zelebrant Pfarrer Dr. Robert NANDKISORE (Pfarrer des Pastoralen Raums Eltville), Conzelebranten: Pfr. FRANZ (Bezirksdekan Geisenheim), Pfr. Loïc BERGE (Hausgeistlicher St. Valentinushus), Hans-Jürgen SIEBERS (Diakon), Markus RAILE (Bezirksdekanat) Akademische Feier im Festsaal mit Begrüßungen und Grußworten von Ulrich WEHE (Geschäftsführer), Assessor Peter RÖMER (Stiftungsrats-

vorsitzender), Winfried STEINMACHER (Bürgermeister von Kiedrich), Monika MERKERT (Sozialdezernentin des Rheingau-Taunus Kreises), Prof. Dr. Joachim RÖSCHKE (Ärztlicher Direktor)

Festvortrag: »125 Jahre St. Valentinushaus in der Psychiatriegeschichte seiner Zeit« von PD Dr. med. Michael KUTZER

Sommerfest im Freigelände:
Die Gruppe »La Ritma« und die Schüler-Bigband des Gymnasiums Eltville treten auf.

St. Valentinushaus
Blick vom Turm der Burg Scharfenstein Foto: Werner Kremer 09-2008

Leitungsdienste und Mitarbeiter (wird noch ergänzt)

Vorstandsvorsitzende:

1. Geistl. Rat Pfarrer Zaun, Kiedrich/Rhg., ab Gründung bis 1.10.1884
2. Pfarrer Leopold Stoff aus Erbach/Rhg., vom 6.10.1884 bis 30.3.1891
3. Geistl. Rat Pfarrer Hirschmann, Kiedrich/Rhg., vom 21.4.1891 bis 15.6.1920
4. Pfarrer Graf, Kiedrich/Rhg., von 1921 bis 1923
5. Pfarrer Schmidt, Kiedrich/Rhg. von 1923 bis 1941
6. Landrat a. D. Mülhens, Mittelheim/Rhg., vom 5.2.1941 bis 7.7.1954
7. Minister a. D. Dr. Franz Schramm, Geisenheim/Rhg., vom 3.8.1954 bis 20.1.1963
8. Direktor Anton Ems, vom 21.1.1963 bis 2.12.1970
9. Dr. Karl Blum, Direktor des Amtsgerichts a. D. seit 3.12.1970

Rektoren und Geistl. Direktoren: (wird noch ergänzt)

1. Kassierer Lehrer Christ. Renz - Direktor vom 21.4.1891 bis 3.4.1894
2. Kaplan Wilh. Hompesch - Rektor u. Verwalter vom 1.4.1909 bis 16.10.1918
3. Pfarrer Joh. Roth - Rektor u. Verwalter vom 22.11.1918 bis 21.9.1926
4. Pfarrvikar a. D. Josef Heep-Rektor u. Verwalter vom 30.11.1926 bis 27.8.1927
5. Pfarrer Aloys Hirschmann - Rektor u. Verwalter vom 1.4.1928 bis 26.1.1945
6. Chorregent Gutfleisch, kommiss. Geschäftsführer vom 2.5.1945 bis 31.5.1946
7. Pfarrer Alfred Rieger - Direktor vom 17.6.1946 bis 1.9.1950
8. Domvikar Josef Will - Direktor vom 1.11.1950 bis 15.12.1951
9. Geistl. Rat Dr. Schwickert - Direktor vom 1.5.1952 bis 15.9.1952

10. Pfarrer Friedrich Kneip - Direktor vom 1.1.1953 bis 10.11.1953
11. Pfarrer Richard Keuyk - Direktor vom 20.4.1955 bis 31.12.1967
12.
13.

Hausgeistliche: (wird noch ergänzt)

1. Pater Karl Hahner vom 1.1.1968 bis 31.12.1971
2. Geistl. Rat Wilh. Klippe! 1.2.1972 bis 9.2.1986
3. Pfarrer Herbert Baumann seit 15.4.1986
4.

Leitende Ärzte: (wird noch ergänzt)

1. Dr. med. Schaaf, Eltville/Rh., vom 5.2.1886 bis 17.2.1892
2. Dr. med. Brühl, Eltville/Rh., vom 1.4.1892 bis 18.6.1930
3. Dr. med. Bartscher, Kiedrich/Rhg. vom 1.7.1930 bis 30.6.1962
4. Dr. med. Werner Thewald vom 1.7.1962 bis 31.12.1962
5. Dr. med. Albert Wrzodek vom 1.3.1963 bis 30.9.1967
6. Dr. med. Fritz Thomann vom 1.11.1967 bis 30.6.1984
7. Dr. med. Zlatko Fadljevic (kommissarisch) vom 1.7.1984 bis 14.7.1985
8. Dr. med. Wolfram Oehl seit 15.7.1985
9.

Hausoberinnen:

1. Schw. M. Hermella vom 19.6.1885 bis 5.5.1887
2. Schw. M. Hubertine vom 6.5.1887 bis 5.9.1901
3. Schw. M. Justiniana vom 5.9.1901 bis 7.3.1907
4. Schw. M. Zoe vom 14.3.1907 bis 4.11.1919
5. Schw. M. Alipia vom 4.11.1919 bis 7.7.1926
6. Schw. M. Philippiana vom 10.7.1926 bis 5.10.1932
7. Schw. M. Laurentine vom 7.10.1932 bis 13.10.1938
8. Schw. M. Walburgis vom 13.10.1938 bis 21.7.1941
9. Schw. M. Michaelis vom 21.7.1941 bis 11.5.1946
10. Schw. M. Philippiana vom 13.5.1946 bis 3.5.1949
11. Schw. M. Othmara vom 4.5.1949 bis 25.4.1955
12. Schw. M. Seneratis vom 27.4.1955 bis 23.4.1958
13. Schw. M. Ceslava vom 24.5.1958 bis 4.9.1969
14. Schw. M. Alexana vom 6.9.1969 bis 17.9.1976
15. Schw. M. Trudbertis vom 21.9.1976 bis 30.6.1981
16. Schw. M. Josefa seit 3.7.1981

Verwaltungsleiter: (wird noch ergänzt)

1. Verw.-Amtmann Josef Wurm vom 1.9.1954 *bis* 31.12.1970
2. Oberamtsrat i. K. Norbert Ott seit 1.1.1971
3.

Vorstandsmitglieder: (wird noch ergänzt)

1. Dr. Karl Blum, Direktor des Amtsgerichts a.D., Lorch am Rhein
2. Schw. M. Josefa, Oberin, Kiedrich/Rhg.
3. Dr. Hans-Otto Jung, Rüdesheim/Rhein
4. Dipl.-Ing. (TH) Hermann Klein, Bundesbahndirektionspräsident a.D., Lorch/Rhein
5. Geistlicher Rat Wilhelm Klippel, Kiedrich/Rhg., + 09.02.1986
6. Ordinariatsrat Pater Fridolin Langenfeld, Limburg/Lahn
7. Pfarrer Dr. Alfred Mann, Kiedrich/Rheingau
8. Dipl.-Ing. (TH) Hans-Josef Müller, Eltville/Rhg.
9. Rechtsanwalt Erwin Reuhl, Hadamar/Westerw.
10.

Anzahl der Mitarbeiter: (wird noch ergänzt)

	1954	1970	1977	1985	1995	2000	2015
Ärztl. Dienst	2	3	5	11			
Pflegedienst	30	65	71	98			
Med. techn. Dienst	1	1	10	20			
Klin. Hauspersonal	12	15	25	28			
Wirtschaftsdienst	19	22	32	36			
Instandsetzungsdienst	4	4	4	4			
Verwaltungsdienst	2	5	7	16			
Sonderdienst	1	2	2	4			
Sonst. Personal			13	7			
	71	117	169	224			

Behandelte Patienten und niedrigste Pflegesätze ausgewählter Jahre
(wird noch ergänzt)

Jahr	Anzahl der Patienten	Tagespflegesatz
1886	24	0,95
1898	158	0,96
1900	165	0,96
1905	176	0,96
1910	184	0,96
1915	295	1,20
1920	226	5,00
1925	323	
1930	373	
1935	402	
1945	132	1,70
1950	464	2,90
1955	402	4,80
1960	363	7,50
1965	351	11,50
1970	418	19,00
1975	289	51,90
1980	239	103,29
1986		131,06
1990		
1995		
2000		
2005		
2010		
2015		

Die Zeittafel entstand aus folgenden Quellen:

1. SCIVIAS Caritas gGmbH vom 17.06.2011;
2. Chronik des St. Valentinushauses Kiedrich: zusammengestellt von Geistl. Direktor Pfarrer Richard Keuyk in der Festschrift »75 Jahre St. Valentinushaus« (1986);
3. Vorstandsprotokolle S. 39 u. S. 56 der Kiedricher Pfarrchronik;
4. Werbeschrift »St. Valentinus-Krankenhaus« von ca. 1980;
5. Schwester M. Josefa ADJC (Arme Dienstmägde Jesu Christi in Kiedrich) in 2.: (hier in Kursiv in die Zeittafel geschrieben)
6. Ergänzungen durch W. Kremer am 22.06.2011; u. a. aus Quelle: »Kiedricher Persönlichkeiten aus sieben Jahrhunderten«. Hrsg. (2008): Förderkreis Kiedricher Geschichts- und Kulturzeugen e.V.
7. Festvortrag von Dr. med. Michael Kutzer, Bad Soden a. Taunus, Psychiater, Arzt nach seiner Fassung vom 17.06.2011.

STAND der Bearbeitung: 29.01.2012 und 08.02.2015 - Werner Kremer

SCIVIAS Caritas gGmbH St.Valentinus Krankenhaus

IMPRESSUM
Auszug aus der in 1. bis 7. genannten Quellen.
Copyright: Alle Rechte vorbehalten.
Alle veröffentlichten Beiträge und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Dies gilt auch gegenüber Datenbanken, Datenverarbeitungsanlagen und ähnlichen Einrichtungen. Die Reproduktion (ganz oder in Teilen) durch Nachdruck, fototechnische Vervielfältigungen oder andere Verfahren (auch Auszüge, Bearbeitungen sowie Abbildungen) oder die Übertragung in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache, oder die Einspeisung in elektronische Systeme bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers.
Herausgeber: SCIVIAS Caritas gGmbH St. Valentinushaus Krankenhaus Kiedrich
Redaktion, Satz, Layout, Bildbearbeitung: Werner Kremer